

PFÄRRBRIEF S⊕MMER 2016

KATHOLISCHE
PFARREIENGEMEINSCHAFT
BRAUWEILER - GEYEN - SINTHERN

MACH MAL HALBLANG!



INHALT

<i>Titelhema</i>	Liebe Leserinnen und Leser1
	Achtsamkeit für sich selbst3
	Eins nach dem Anderen.....4
	Zur Ruhe kommen6
<i>Gemeindeleben</i>	Und der Gewinner ist7
	Pilgern8
	Halt an, wo läufst du hin? 10
	Nachgefragt 14
	Niemals geht man so ganz 18
	Selbstfindung 20
<i>Büchereien</i>	Ort der Stille 24
<i>Gemeindeleben</i>	In deine Hände lege ich meinen Geist..26
<i>Jugend</i>	Damit der Funke überspringt..... 28
<i>Gemeindeleben</i>	Hilfe vor Ort - Caritas 30
	Seht, da ist der Mensch! 34
<i>Stammbuch</i>	Taufen 36
	Hochzeiten 36
	Todesfälle 37
<i>Titelhema</i>	Kloster auf Zeit..... 38
<i>Hinweise</i>	Bekanntmachung! 39

IMPRESSUM

GKZ 223-470/471/474 Sommer 2016

Herausgeber:	Pfarrgemeinderat der Katholischen Pfarreiengemeinschaft Brauweiler - Geyen - Sinthern
Redaktion:	Katrin Cooper, Claudia Eisenreich, Richard Feider, Berthold Menne, Birgit Osterholt-Kootz, Ingrid Tönnessen, Klaus Tönnessen (verantw.)
Gestaltung:	Klaus Tönnessen, Ingrid Tönnessen
Kontakt:	pfarrbrief@abteigemeinden-pulheim.de
Druck:	www.diedruckerei.de
Auflage:	5000 Stück

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.

Quellenangabe Umschlag

Erste Seite: Foto: Peter Weidemann, Pfarrbriefservice.de

Rückseite: Text: Antje Sabine Naegeli, Foto: Ingrid Tönnessen

LIEBE LESERINNEN UND LESER

VON KLAUS TÖNNESSEN



Foto: Dörthe Huth, pixelio.de

Für diese Sommerausgabe des Pfarrbriefs hat die Redaktion das Thema „Mach mal halblang“ gewählt. Zwar sammelten wir zunächst Artikel unter dem Arbeitstitel „Achtsamkeit statt Multitasking“, doch schien uns dieser, als wir uns näher damit befassten, recht schwierig und sperrig zu sein.

„Achtsamkeit“ wird schnell, wenn auch unberechtigt, in die Esoterik-Ecke gestellt. Dabei ist eine vereinfachte, stark komprimierte Erklärung des Begriffes folgende: Achtsamkeit ist die beabsichtigte Lenkung der Aufmerksamkeit auf die Gegenwart, das heißt auf den aktuellen Moment, auf die gegenwärtige Erfahrung. Dazu ist es wichtig, den inneren Autopiloten abzuschalten und das Gedankenkarussell zu stoppen. Der englische Begriff „Multitasking“ bezieht sich ursprünglich auf die Fähigkeiten eines Computer-Betriebssystems, das mehrere Aufgaben parallel ausführen kann. Heute wird Multitasking aber verstärkt auch auf einen Menschen übertragen, der seine Aufmerksamkeit gleichzeitig auf mehrere Tätigkeiten richtet. Ob das Ergebnis einer solchen Tätigkeit zufriedenstellend ist, bleibt offen.

Wir wollen Sie in diesem Heft aber nicht über wissenschaftliche, ideologische oder theologische Diskussionen informieren, sondern Ihnen nur sagen:

Versuchen Sie, nicht nur die bevorstehende Ferien- und Urlaubszeit zu nutzen, um zur Ruhe zu kommen. Seien Sie achtsam mit sich. Vermeiden Sie, mehrere Sachen gleichzeitig zu erledigen, denn nicht nur die Qualität Ihres Tuns leidet, sondern auch Sie. Beschränken Sie sich auf die Gegenwart und genießen Sie sie.

Wir möchten Ihnen dazu einige Anregungen geben. So berichten Menschen aus unseren Gemeinden wo sie ihre Ruheorte oder Kraftquellen sehen. Auch Sie sind eingeladen, uns Fotos Ihrer Oasen zu schicken; nehmen Sie am Fotowettbewerb teil (Seite 7).

Wir wünschen Ihnen einen schönen Sommer mit möglichst vielen Momenten voller Aufmerksamkeit für die Gegenwart und die Welt um sich herum.

In diesem Sinne: Mach mal halblang!

EIN BESONDERER ORT, UM ZU SICH SELBST ZU FINDEN

MANFRED GROSS:

Für mich ist Taizé in Frankreich solch ein Ort.

In der Atmosphäre, die dieser Ort ausstrahlt, lässt man den Stress des Alltags zurück, man vergisst die alltäglichen Dinge wie Computer, Handy ...

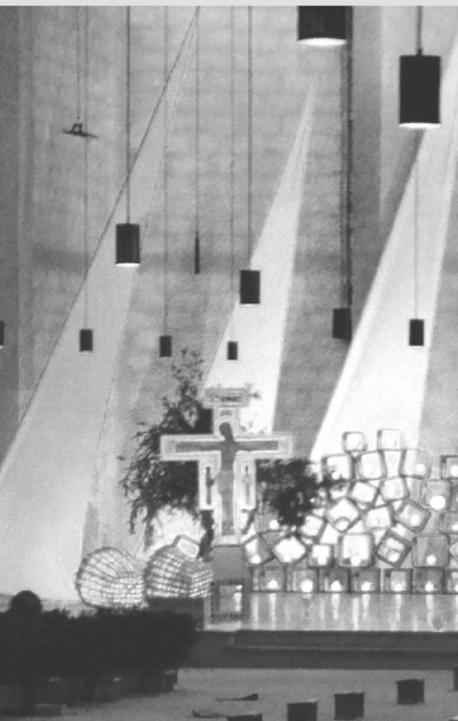


Foto: Manfred Gross

Man wird einfach „geerdet“.

Trotz der vielen Menschen dort strahlt der Ort Ruhe aus. Man wundert sich, dass trotz der einfachen Lebensumstände, auf die man sich einlässt, alles so reibungslos und friedlich abläuft. Man beschränkt sich einfach auf die Grundbedürfnisse des Lebens.

Eine friedliche Atmosphäre, die ausstrahlt und mitreißt.

ACHTSAMKEIT FÜR SICH SELBST

VON SUSANNE BREIT-KESSLER UND NORBERT DENNERLEIN

In einem Brief, den Bernhard von Clairvaux (1091–1153) an seinen früheren Mitbruder Papst Eugen III. schreibt, geht es um Achtsamkeit für sich selbst: Pass auf dich auf. Entziehe dich von Zeit zu Zeit den Aufgaben des Tages. Mach Pause; unterbreche die Arbeit für einen Augenblick, eine Stunde, einen Tag oder auch einige Wochen.

Wenn wir die Arbeit, den Alltag und das alltägliche Einerlei unterbrechen, kann der Blick wieder frei werden für die Menschen, die Natur, das Leben um uns herum. Das hält im Gleichgewicht. Sich selbst Zeit schenken, um das zu tun, was der Seele gut tut, ist dringend nötig. Weil sich sonst das Gefühl einstellt, nur noch zu funktionieren.

Wer immer nur gibt, ohne wieder „aufzutanken“, bei dem sind irgendwann „die Akkus leer“. Lebendigkeit und Kreativität gehen verloren. Wozu das führt? Zu einem „verhärteten Gesicht“ und einem „versteinerten Herz“! Höchste Alarmstufe dafür, dass die Achtsamkeit für die eigene Person verloren zu gehen droht oder bereits verloren gegangen ist.

Tätigkeiten, die Freude machen, halten Geist und Körper lebendig. Man spürt das im Urlaub oder bei einem zwecklosen Spaziergang: Zeit haben für sich, Gedanken kommen und gehen lassen, sich ausruhen und die Seele baumeln lassen. Wo das dauerhaft ausbleibt, nimmt die Seele Schaden. Die Seele - das, was uns lebendig und menschlich macht.

Aber: Wie soll das gehen – hin und wieder einfach nur für mich selbst da sein? Es gibt viele Gründe, sich selbst Zeit und Aufmerksamkeit zu versagen: Du kannst doch jetzt nicht einfach alles liegen lassen! Es ist noch so viel aufzuarbeiten. Du kannst doch nicht „blau“ machen. Du musst am Ball bleiben, sonst kannst du nicht mithalten. Andere erwarten, dass du präsent bist.

Gefragt ist, was das schöne alte Wort Gelassenheit meint. Es geht darum, lassen zu können. Zwischen Selbstanspruch und Fremdanspruch zu unterscheiden. Bernhard von Clairvaux rät: Mache Termine nicht nur mit anderen, sondern auch mit dir selbst. Es ist wichtig, in den Terminkalender ab und zu ein großes „ICH“ zu schreiben – dann wird man die Termine mit und für andere auch wieder ganz anders wahrnehmen.

Quelle:

Susanne Breit-Kessler und Norbert Dennerlein,
STAY WILD STATT BURN OUT,

© 2009, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
<http://www.velkd.de/downloads/burnout.pdf>

EINS NACH DEM ANDEREN

VON UTA HEITKEMPER

Als ich von der Pfarrbriefredaktion per Mail den Arbeitstitel „Achtsamkeit statt Multitasking“ für diesen Pfarrbrief bekam, habe ich geschluckt und dachte: „Oh Gott, was für ein Thema!“ Beim mehrmaligen Lesen der Mail hat mich das Thema doch neugierig gemacht. Hier meine Gedanken dazu.

„Multitaskingfähig sein“ klingt, als ob wir wie Maschinen funktionieren müssen. Muss man das wirklich? Auch ich ertappe mich immer wieder dabei, wie ich viele Sachen gleichzeitig mache: Essen kochen, währenddessen telefonieren, nebenbei meine Mails checken, gleichzeitig den Kindern beim Lernen über die Schulter gucken, und, und, und ...

Und dann dieses Wort „Achtsamkeit“. Was heißt das überhaupt? Laut Definition aus Wikipedia: „Achtsamkeit kann als Form der Aufmerksamkeit im Zusammenhang mit einem besonderen Wahrnehmungs- und Bewusstseinszustand verstanden werden [...]“. Achtsamkeit ist ein Lebensstil, der uns mit uns selbst - mit der interessantesten Person überhaupt - in Kontakt bringt. Wer achtsam lebt, kann das Hier und Jetzt genießen.

Meine nächste Aktion war die Eingabe des Arbeitstitels in Google. Und siehe da, es gibt einen kleinen Kurzatgeber „Achtsamkeit statt Multitasking - Plädoyer für ein bewussteres Leben“ aus der Reihe „Madame Missou KOMPAKT“.



*Es gibt Wichtigeres im Leben,
als beständig die Geschwindigkeit
zu erhöhen.*

Mahatma Gandhi

Foto: Uschi Dreiucker, pixelio.de

INFOS AUS DER KÖB IM ALTEN RATHAUS

LITERATURGESPRÄCHSKREIS 2. HALBJAHR 2016

„Die besten deutschen Erzählungen“

Ausgewählt von Marcel Reich-Ranicki - Wir sprechen über weitere Erzählungen

Treffpunkt mittwochs, 09.15 - 11.30 Uhr

Termine: 31.08., 21.09., 12.10., 09.11., 30.11.2016

Interessenten melden sich bitte bei Magdalene Beyer, Tel.: 02238-6345

ÖFFNUNGSZEITEN WÄHREND DER SOMMERFERIEN (11.07.-23.08.2016)

Mo 15.00 – 19.00 Uhr

Do 10.00 – 13.00 Uhr

LESENACHT IM ALTEN RATHAUS

„Die magisch-fantastische Nacht in der Bücherei“

18.08.2016 von 19.00 bis 8.00 Uhr

wegen begrenzter Teilnehmerzahl

schriftliche Anmeldung in der KÖB

LESUNG MIT BRIGITTE GLASERAM

am 29.11.2016 in der KÖB,

mehr Infos rechtzeitig auf der Homepage der Bücherei

Das kleine Büchlein, das man in 45 Minuten wirklich problemlos durchlesen kann, gibt einen Denk- und Motivationsanstoß, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Es regt zum Nachdenken über das eigene Verhalten an - wie ist das so mit dem Multitasking im eigenen Job oder auch in der Familie, in Freundschaften? Kennt man die angesprochenen Konsequenzen? Was „macht“ Multitasking so mit einem?

Als Gegenmittel zum Multitasking empfiehlt die Autorin des Ratgebers, sich einfach auf eine Sache zu besinnen! Und natürlich innehalten und den Moment bewusst zu genießen.

Kommt jetzt noch der Brückenschlag zur Bücherei: Klar, ich könnte erst mal anführen, dass ich natürlich den kleinen Ratgeber gekauft habe. Man kann diesen nun ausleihen und lesen. Oder: gibt man bei der onleihe erft das Wort Achtsamkeit ein, erhält man rund 20 Medien, vorwiegend Bücher zu diesem Thema.

Warum also nicht mal Zeit in die Bücherei mitbringen? Setzen Sie sich in eine Ecke, schmökern Sie in Zeitungen, Büchern. Oder treffen Sie Bekannte in der Bücherei und unterhalten sich ruhig mal.

Genau das fehlt im Alltag meist viel zu oft - aber so muss es schließlich nicht bleiben.

ZUR RUHE KOMMEN

VON ULRIKE GROB

Gott,
ich sitze da vor dir
möchte zur Ruhe kommen bei dir
doch
zuviel geht mir durch den Kopf
zuviel beschäftigt mich gerade
zuviel muss ich beachten
zuviel muss ich im Blick haben
zuviel ist momentan los
viel zu viel
!!!
viel zu viel
???

ist mir vielleicht
alles gerade zuviel
???

...
Da
...
Höre ich deine Stimme
...
Wie sie mich leise lockt
„Komm mit an einen einsamen Ort
und ruh dich aus!“
...
ich horche auf
...
und ich spüre
...
allein dieser Ruf verändert etwas in mir
...
ich werde ruhiger
...
ich finde Ruhe
...
ich komme
langsam an
...
bei dir
...
...

Foto: Ingrid Tönnessen

... UND DER GEWINNER IST ...

VON INGRID TÖNNESSEN

Machen Sie mit beim Fotowettbewerb, dann steht hier demnächst Ihr Name.

WIR SUCHEN IHR FOTO ZUM THEMA:

„DER PERFEKTE ORT
- ZUHAUSE UND IN ALLER WELT“

Es gibt diese Orte, die man nicht mehr vergisst, die man immer noch vor Augen hat, auch wenn man längst wieder woanders ist.

Schicken Sie uns Ihr Foto eines Ortes, der für Sie ein Platz zum Auftanken, Erholen oder Innehalten ist und schreiben Sie uns, was ihn so besonders, was ihn perfekt für Sie macht.

Egal, ob in Balkonien oder während der weiten Reise, egal ob in Brauweiler, Geyen, oder Sinthern, egal ob während der Ferien oder mitten im Alltag. Lassen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf!

Senden Sie das Foto mit Angabe Ihres Namens, Ihrer Anschrift und Ihrer Telefonnummer unter dem Betreff

„Fotowettbewerb“
an pfarrbrief@abteigemeinden.de
oder geben Sie einen Abzug mit den entsprechenden Angaben im Pastoralbüro Brauweiler ab
(siehe Umschlag Seite 4).

EINSENDESCHLUSS IST DER 10. OKTOBER 2016.

Zu gewinnen gibt es wie im letzten Jahr mit einem Augenzwinkern:

zwei Sitzplatzkarten für einen
Weihnachtsgottesdienst Ihrer Wahl!

Waren Sie schon einmal in einem unserer Weihnachtsgottesdienste? Dann wissen Sie, wie früh Sie in der Kirche sein müssen, um einen Sitzplatz zu ergattern! Als Gewinner brauchen Sie das nicht, denn die Plätze sind für Sie reserviert.

Mit der Teilnahme am Wettbewerb erklären Sie sich mit der Veröffentlichung Ihres Fotos und Ihres Namens im Adventpfarrbrief 2016 und auf der Internetseite der Pfarreiengemeinschaft Brauweiler - Geyen - Sinthern einverstanden.

Viel Spaß und viel Erfolg bei der Suche nach Ihrem perfekten Ort!

PILGERN

DURCH MULTITASKING ZUR ACHTSAMKEIT?!

VON ADELHEID DIEHL

*Ist Pilgern nicht irgendwie Multitasking?
Gehen und beten - Gehen und singen - Gehen und Gesprä-
che führen - Gehen und ...
Also immer zwei Sachen gleichzeitig!*

Wobei... Gehen tut man ja ganz automatisch, also macht man tatsächlich immer nur eine Sache ganz bewusst. Beten, singen, sprechen oder schweigen. Ganz ohne Handy, E-Mails, WhatsApp, Fernseher, Radio usw.

Dadurch bedeutet pilgern vor allen Dingen, gehen und achtsam werden:

Die Natur um mich herum ist nicht nur da, sondern ich spüre sie plötzlich wieder.

Regen der mich durchnässt, Wind der an mir zerzt und die Sonne, die auf meiner Haut brennt.

anderen Pilgern genau so geht, und dass wir alle in unserem Glauben und im Miteinander Stärkung erfahren. Während einer Woche Wallfahrt nach Kevelaer und zurück (in diesem Jahr vom 08.-13.08.16), merkt man wieder, wie wichtig es ist auf sich selbst und den Nächsten zu achten.

Wenn Sie Lust haben, diese Erfahrung auch zu machen, wenn Sie eine Pause von Ihrem Alltag brauchen, wenn Sie wieder zu sich finden wollen, wenn Sie Achtsamkeit in Ihr Leben zurück holen möchten, weil Multitasking sie stresst, dann sprechen Sie uns an.

Wir freuen uns über jede und jeden, der mit uns gehen möchte.

Alle Informationen zur Wallfahrt erhalten Sie beim Vorstand der Brauweiler Kevelaer-Bruderschaft.
Adelheid Diehl, Tel. 02234-89 27 9,
Peter Wieland, Tel. 02234-83 04 1,
Hubert Stauß, Tel. 02234-82 27 5
Matthias Krämer, Tel. 02234-20 21 66 2.

oder im Internet:

www.abteigemeinden.de/Pfarreien/mach_mit



Foto: Erich Keppler, pixelio.de

Mitpilger laufen nicht mehr nur neben mir her, sondern ich nehme sie wirklich wahr. Sie erzählen mir ihre Freuden und Nöte, ich lache und weine mit ihnen, tröste oder ermutige sie.

Ich selber gehe diesen Weg und merke, dass ich auf mich achten muss. Nicht nur auf die Füße und Beine, damit sie den ganzen Weg laufen können, sondern ich spüre mich als ganzen Menschen, ganz intensiv.

Ich weiß nicht, ob es an der ungewohnten körperlichen Anstrengung liegt, an dem klar strukturierten Tagesablauf oder dem stetigen Gehen, aber man setzt sich mit sich selbst auseinander, mit seiner eigenen Trauer, mit seinen Sorgen oder Ängsten. Gleichzeitig spürt man, dass es den

Es ist nicht zu wenig Zeit,
die wir haben,
sondern es ist zu viel,
die wir nicht nützen.

Lucius Annaeus Seneca
4 v. Chr. bis 65 n. Chr., Italien

„HÄLT AN, WO LÄUFST DU HIN?“

DIE ANDACHT AM MARKTTAG

VON ILSETRAUD IX

Die Idee entstand im Arbeitskreis „Mission vor Ort“: Ob es Interessenten für einen kurzen meditativen Gottesdienst in St. Nikolaus gibt, der einmal im Monat an einem Markttag stattfindet und zu einer Atempause mit Musik, Gebet und Stille einlädt?



Foto: Rainer Sturm, pixelio.de

Wir bedachten Uhrzeit, Ort, Form und Namen einer Kurzanacht und wagten schließlich mit Spannung im September 2012 den Versuch. Ein Dutzend Menschen nahm teil, das Echo war freundlich. Seitdem pflegen wir diesen Moment der Unterbrechung des Alltags. Die Themen sind auf das Kirchenjahr oder auch die Jahreszeit abgestimmt. Vorher und nachher kann, wer mag, auch noch einige Minuten lang Musik hören, um sich einzustimmen bzw. das Gebet nachklingen zu lassen. Die Zahl der Teilnehmenden ist klein, aber stabil.

Wir treffen uns hinter dem Eingang zur Kirche vor der Marienstatue, der Nikolausikone und den brennenden Kerzen. Der intime Vorraum und die gute Akustik fördern die geistliche Atmosphäre. Die Aussicht durch das Hauptschiff bis zur Apsis hilft den Blick zu weiten – den äußeren wie den inneren Blick.

Verschiedene Gründe haben zu diesem Angebot geführt. Zunächst wollten wir dazu beitragen, unsere Kirche offen zu halten, während andere aus Sicherheitsgründen oft geschlossen sind. Dass dies gewünscht wird, zeigen die mit Taschen und Blumen bepackten Marktbesucher, die donnerstags während der Öffnungszeiten die Gelegenheit nutzen, Kerzen anzuzünden und kurz zu verweilen.

Die meditative Unterbrechung des Alltags möchte sich aber auch mit einer Frage befassen. Im 17. Jahrhundert - einer Zeit also, die wir noch als geruhsam betrachten - fragte Angelus Silesius in einem Gedicht: „Halt an, wo läufst du hin?“ Er fragte aus seiner großen Erfahrung als Arzt, der sich um Heilung und Heil seiner Mitmenschen sorgte. Er fragte als Mystiker und Seelsorger mit einem ungewöhnlichen Blick in die Tiefe und feinem Gespür für das Wesentliche.

Laufen, sich fortbewegen ist eine der häufigsten Aktivitäten des Menschen, Unterwegssein ein Bild für unser ganzes Leben. Aber wohin geht die Reise? Kurz- und mittelfristige Ziele stehen uns meist mehr oder weniger klar vor Augen. Doch wie lange kann man von Etappe zu Etappe laufen ohne ein Endziel vor Augen?

„Halt an!“ Die Schnelligkeit unseres Lebens-Laufes garantiert noch nicht die richtige Richtung. Er kann zum Mitlaufen werden oder mit Volldampf ins Leere führen. Wenn du dich gejagt fühlst: Verdopple nicht das Tempo, sondern verlangsame den Schritt, schöpfe Atem, „sonst ist der Weg zu weit für dich“ (vgl. 1 Kön 19,7).

„Wo läufst du hin?“ Vergewissere dich deines Weges, überprüfe deine Geschwindigkeit, deine Richtung, deine Ziele. All das, was du tust und anstrebst – wohin soll es dich bringen? Wohin bringt es dich tatsächlich? Möchtest du wirklich dorthin? Was ist dein höchstes Ziel? Und wohin möchtest du auf keinen Fall?

Wir kennen auch die umgekehrte Erfahrung: „Halt an!“ Da werden wir nicht mehr gejagt, sondern gegen unseren Willen angehalten. Schon im Auto kann die rote Ampel oder das ständige stop-and-go im zähflüssigen Verkehr schwer erträglich sein. Wie aber reagieren wir, wenn der unwillkommene Halt auf unserem Weg ein Unfall ist, eine Krankheit, ein Todesfall? Wenn Stolpersteine und Barrieren gewohnte Abläufe unterbrechen? Wenn sie Lebensplanungen bedrohen? Wenn Ziele aufgegeben werden und wir lernen müssen anzuhalten?

„Halt an!“ - Was kann nicht alles dazwischen kommen: Finanzielle Engpässe. Die Gefährdung des Arbeitsplatzes. Entwicklungskrisen der Kinder. Eine ungeplante Schwangerschaft. Ein Ehestreit, der an die Substanz geht. Sorge um Eltern und Schwiegereltern, deren Kräfte nachlassen ... Aber auch gesellschaftliche und politische Veränderungen, die einen umtreiben und ängstigen... Geht es dann noch so weiter wie bisher? Wenn aber nicht, wie dann? Augen verschließen, Kopf in den Sand, depressiver Rückzug? Oder trotzig und stur „weiter so“, mit dem Kopf gegen die Wand?

„Wo läufst du hin“, wenn die Verhältnisse zum Davonlaufen sind? Stürzt du dich dann in Selbstvorwürfe oder Schuldzuweisungen, die sich ziellos im Kreise drehen? Oder läuft man einfach nur fort und flüchtet in Arbeit, Betriebsamkeit, leeres Geschwätz, oberflächliche Ablenkung, üppiges Essen oder Diäten, in Alkohol oder Tabletten, aufs Laufband im Fitness-Studio, in Kaufwut - nur fort von allem, was einen verfolgt?

„Wo läufst du hin?“ Gehöre ich etwa zu denen, die vor sich selbst davon laufen, weil sie sich nicht lieben? Die nicht die sein können, die sie sind? Zu denen vielleicht, die sich lieber um die Probleme der anderen kümmern, weil sie für die eigenen keinen Ausweg sehen?

„Halt an!“ Es tut gut, wenn ich Orte und Zeiten finde, an denen ich aus freier Entscheidung anhalten kann, um in Ruhe zu klären, wohin ich laufe und wie ich laufe.

Es tut gut, anzuhalten, um vor Gott und bei ihm Atem zu schöpfen.

Es tut gut, in der Kirche Menschen zu finden, die ähnliche Erwartungen an ihren Lebensweg haben, ähnliche Maßstäbe und Vorstellungen von einem Leben, das nicht ins Leere läuft, sondern für immer glückt - Menschen, die unterwegs in meiner Nähe bleiben, die einen Sinn haben für bewährte Erfahrungen des Glaubens und für die Faszination, die von den großen Verheißungen Gottes ausgehen kann.

10 MINUTEN- ANDACHT AM MARKTTAG



10 VOR 11 UHR IN DER ABTEIKIRCHE ST. NIKOLAUS BRAUWEILER

Atem schöpfen
verweilen
zur Ruhe kommen
Stille
Musik
Gebet

14. Juli 2016
11. August 2016
08. September 2016
13. Oktober 2016
10. November 2016
08. Dezember 2016

EIN BESONDERER ORT, UM ZU SICH SELBST ZU FINDEN

KLAUS TÖNNESSEN:

Für mich ist das zum Beispiel St. Vitus in Drübeck

Vor einigen Jahren verbrachten meine Frau und ich Anfang März einige Tage im Harz. Ziel einer Tagestour war das ehemalige Benediktinerinnenkloster Drübeck, das nach der Reformation in ein Damenstift umgewandelt worden war.

Es war ein sonniger, aber kühler Wintertag. Wir schlenderten durch die schön angelegten, in Winterstarre liegenden Gärten und betraten schließlich durch einen kleinen Seiteneingang die ehemalige Klosterkirche. War es draußen schon kalt, so war es drinnen eisig.

Trotzdem nahm uns der nur noch zweischiffige Kirchenraum, dessen nördliches Seitenschiff fehlte, sofort gefangen. Er strahlte in all seiner Kargheit eine majestätische Ruhe



Foto: Ingrid Tönnessen

aus. Die Ausstattung war einfach und grob, aber die wenigen Dinge hatten auf uns eine große Wirkung.

Wir beide bewegten uns leise, fast schleichend durch den leeren Raum. Wir hatten einerseits das Gefühl, zu stören, andererseits das Bedürfnis, die Kälte, die Stille und die Schlichtheit auf uns wirken zu lassen. Ob auch andere Menschen so empfunden haben? Etwa die vielen Generationen von Mönchen und Ordensschwestern, die hier ihre Gottesdienste feierten und ihren Lebensmittelpunkt hatten? Welch ein magischer Ort!

Wir haben solche Erfahrungen schon öfter gemacht. Man kommt unvermutet in eine unbekannte Kirche oder einen Raum und ist geradezu erschlagen von der Wirkung und der Kraft, die er ausstrahlt. Ehrfurcht und Ruhe sind die Folge.

NÄCHGEFRÄGT ..

PFARRER CRYAN IST SEIT 25 JAHREN PRIESTER

VON INGRID TÖNNESSEN

Wer, wie, was, - wieso, weshalb, warum? Wer nicht fragt, bleibt dumm. So heißt es im Lied der Sesamstraße.

Also hat die Pfarrbriefredaktion wieder einmal nachgefragt. Diesmal ist unser Pfarrer Peter Nicholas Cryan der Gesprächspartner. Er feiert mit den Gemeinden am 3. Juli sein 25jähriges Priesterjubiläum, wozu wir herzlich gratulieren.

Herr Pfarrer Cryan, Sie gehören als Priester heute ganz offensichtlich zu einer aussterbenden Gattung, denn immer weniger Männer wählen diesen Beruf. Was hat Sie vor 25 Jahren bewogen, das zu tun?

Letztlich war es die eigene Erfahrung einer ganz lebendigen Gemeinde- und Jugendarbeit. Der Kontakt zur Kirche war schon während der ersten acht Jahre meines Lebens da, als meine Familie noch in England lebte. Dann kamen wir nach Deutschland und übernahmen die Wohnung eines Onkels, die in Königsdorf dem Elisabeth-Seniorenheim angegliedert war. Die dortigen Ordensschwwestern unterstützten uns sehr, was mir ungeheuer imponiert hat. Unter dem jungen Pfarrer Hans-Joachim Kampmann lebte die Jugendarbeit der Pfarrgemeinde auf und ich wurde Messdiener und gleichzeitig Pfadfinder. Das war ganz ungewöhnlich, aber ich habe beides sehr geschätzt. Ich wurde „doppelter“ Gruppenleiter und habe zum Beispiel Mädchen aus meiner Pfadfindergruppe als Messdienerinnen gewonnen - die ersten, die es in der Gemeinde gab.

Die so überaus lebendige Gemeindeerfahrung hat mich geprägt und während der letzten Jahre am Gymnasium festigte sich der Wunsch, Priester zu werden. Nach dem Abitur habe ich zuerst gejobbt und mir etwas Geld verdient, dann bin ich ins Priesterseminar gegangen. Ich habe in Bonn und ein Jahr in München studiert, wurde 1990 zum Diakon und am 28. Juni 1991 zum Priester geweiht.

Meine erste Stelle als Kaplan bekam ich in Sankt Cosmas und Damian in Pulheim. Die Pfarrgemeinde war damals neben Monheim und Kaarst eine der größten im Bistum Köln, aber die Geistlichen begleiteten nur eine Gemeinde. Wir hatten eine Kirche, es gab einen Pfarrer und zwei Kapläne. Dass das nicht mehr der Normalfall bleiben würde, zeichnete sich schon während meiner Ausbildung ab. Ich blieb ein Jahr länger als vorgesehen, nämlich fünf Jahre in Pulheim, weil Pfarrer Ludwikowski erkrankte. Einen zweiten Kaplan gab es schon nicht mehr.

Meine zweite Stelle als Kaplan war in Bonn-Beuel, wo ich direkt nach zwei Wochen die Leitung der Gemeinde übernehmen musste, da auch dort der Pfarrer krank war und die Gemeinde verließ. Hier war es schön zu erleben, wie junge Leute wieder in die Gemeinde zurückkamen. Noch heute arbeiten sie vielfach aktiv in den Gemeindegremien mit.



Foto: Günter Sassenroth

Nach vier Jahren übernahm ich meine erste Pfarrerstelle in Köln (Merheim/Brück). Dort versuchte das Bistum zwei gleichberechtigte Pfarrer gemeinsam für zwei Gemeinden einzusetzen. Die Gemeinden, die über 30 Jahre ihre eigenen Pfarrer hatten, haben das aber nicht akzeptiert. So bin ich, ehe ich Wurzeln schlagen konnte, nach einem Jahr als kanonischer Pfarrer nach Brauweiler gewechselt. Pfarrer Heiner Gather war das in Geyen und Sinthern. Gleichzeitig waren wir Pfarrvikare in den jeweils anderen Gemeinden, um die Zusammenarbeit zu gewährleisten. Das Bistum beabsichtigte, dass es später in solch räumlich nahen Gemeinden wie unseren nur noch einen leitenden Pfarrer und einen Pfarrvikar geben sollte. Dieser Wechsel lief oft nicht so problemlos, wie es das Bistum erhofft hatte. Wenn sich die Pfarrer nicht einigen konnten, mussten in der Regel beide die Gemeinden verlassen, was in den Gemeinden zu Brüchen führte. Ziel war das Zusammenwachsen der Gemeinden. Der Weg dorthin und die Entscheidungsfindung war aber den Menschen vor Ort überlassen. Da sind viele Pfarrer aufgerieben worden, viele Gemeinden waren zerstritten. Andere Bistümer wählten einen anderen Weg. In Essen etwa entschied das Bistum über die Strukturen der Gemeinden. Die Gemeinden schimpften zwar auf den Bischof, aber vor Ort ging man unbelasteter neue Wege der Zusammenarbeit.

Gibt es für die Geistlichen eine Art Handbuch oder Anleitung, wie neue Wege der Zusammenführung zu gehen sind?

Nein, das gibt es nicht. Zusammenlegungen und Strukturänderungen gehen oft mit Ängsten einher, man selbst oder die eigene Gemeinde könne zu kurz kommen. Der Begriff der

Fusion war aus der Wirtschaft bekannt und dort schluckte fast immer der Große den Kleinen. Auch in unseren Gemeinden konnte sich die Idee einer Gemeindefusion, also eines Zusammenschlusses der drei zu einer großen Gemeinde nicht durchsetzen. Zwar habe ich eine Fusion der Gemeinden für sinnvoll erachtet, aber ich wollte die Menschen mitnehmen und mich nicht über die Ängste hinwegsetzen. So wurden wir die Pfarreiengemeinschaft Brauweiler - Geyen - Sinthern. Ich glaube, in der Zwischenzeit haben die Gemeindeglieder aber gemerkt, dass ihre Ängste unbegründet waren: die Geistlichen sind für alle da. Die Gemeinden bringen gleichberechtigt ihre Stärken ein zum Wohle des Ganzen. Die Zusammenarbeit der Gemeinden erlebe ich heute ganz intensiv und gut. Ich glaube, dass die Menschen sehen, dass Vieles ohne Zusammenarbeit gar nicht mehr gehen würde. Wir müssen in Zukunft die Gemeindestruktur immer wieder neu überlegen, denn die Gegebenheiten ändern sich. Aber wir können das aus der Erfahrung heraus mit neuem Vertrauen tun.

Ihr Beruf kostet Kraft, Sie stehen auch mit Ihrer Überzeugung und Ihrem Glauben im „Rampe[n]licht“. Gibt es Hilfestellungen, die Sie persönlich nutzen können?

Ja, das ist beruflich an erster Stelle der Austausch mit Kollegen. Die wissen, wovon ich rede, sehen die Probleme natürlich von außen, was hilfreich ist. Ich weiß - auch aus der eigenen Tätigkeit als Supervisor -, dass ich Reflexion brauche und an wen ich mich wenden könnte, wenn ich Unterstützung und Orientierung nötig hätte. Heute steht Supervision oder Coaching für effektives und qualitatives Arbeiten.

Wie stellen Sie sich Ihre berufliche Zukunft vor?

Oh, das ist schwierig. Ich bin unendlich dankbar, dass wir in unseren Gemeinden so viele sehr engagierte Leute haben, die mir aus ihrer beruflichen Kompetenz heraus zur Seite stehen und mich entlasten. In Zukunft werden wir Priester sicher noch mehr auf solche Laien angewiesen sein. Im Bistum sind gegenwärtig schon 20 leitende Pfarrerstellen wegen des Priestermangels nicht mehr besetzt. In meinem Jahrgang waren 180 Theologiestudenten im Konvikt des Albertinums in Bonn. Im Augenblick sind es 20 für die ganze Erzdiözese Köln, die sich auf den Priesterberuf vorbereiten. Es braucht keine hohe Mathematik, um zu erkennen, dass die Gemeinden immer mehr zur Eigenverantwortung geführt werden müssen. Aber vielleicht ist genau das auch eine Chance für Gemeinde, für die Laien, eine neue Lebendigkeit und neue Ideen in die Gemeinden zu tragen. Wir müssen bereit sein, zu experimentieren und das wird vom Bistum unterstützt. Auch der Erzbischof hat kein Handbuch, in dem steht, wie und wohin dieses schwerfällige Schiff „Kirche“ gesteuert werden soll. Wir sind alle aufgefordert, zu gestalten und zu probieren, auch auf die Gefahr hin, dass wir in manchem scheitern. Aber das wäre nicht schlimm. Wir können als Christen darauf vertrauen, dass uns Gottes Geist führen und uns durch die Not unserer Zeit lenken wird. Wir müssen es nur ehrlich und mit Respekt vor dem anderen versuchen.

Begeistert Ihr Beruf Sie auch nach 25 Jahren noch?

Oh ja, immer dann, wenn ich die Zeit zur Seelsorge habe. Deshalb bin ich ja als Priester angetreten. Ich würde mir wünschen, dass ich da mehr Freiräume hätte. Der verstorbene Weihbischof Jansen sagte mir mal, dass es neben der Pflicht immer auch die Kür geben müsse. In der seelsorglichen Arbeit sind wir Priester Jäger und Sammler. Wir geben nicht nur, wir bekommen auch Impulse. Das ist einfach schön, es hält lebendig, es stärkt und wirkt sich im Seelsorglichen wieder aus.

Wer ändert die Strukturen, damit Sie Freiräume erhalten?

Strukturen werden übernommen, oder sie entwickeln sich. Manche müssen zwangsweise geändert werden, wenn sich zum Beispiel die personelle Situation ändert, wie sich das jetzt wieder mit der Versetzung von Pater Schönfeld ergeben kann. Sollte die Stelle bei uns nicht mehr besetzt werden, wird nicht alles so bleiben können, wie es ist. Wir werden uns sicher von so manchem verabschieden müssen, was uns vertraut war, denn ich kann nicht die Arbeit von zwei leisten. Aber dafür werden wir Neues bekommen. Das hat uns die Pfingstbotschaft vor Augen geführt. Auch hier mussten die Jünger aufbrechen zu neuem, sie konnten nicht im engen Kreis hinter verschlossenen Türen bleiben. Der Geist brachte ihnen plötzlich die Erkenntnis, dass sie sich öffnen müssen, Neues tun müssen. Diesen Geist müssen auch wir im Alltag wieder entdecken. Und er ist da!

Unsere Gemeinden sind räumlich sehr nahe beieinander. Zwischen Geyen und Manstedten gibt es eine Stelle, da kann man sie alle in den Blick nehmen. Überall gibt es solch eine Vielfalt, wie auf einer bunten Blumenwiese, wir dürfen uns nur nicht immer selbst genügen. Wir brauchen Brückenbauer, Pontifex, und damit meine ich nicht nur den Papst, der ein wahrer Pontifex ist.

Wir haben solche Leute unter uns und ich wünsche ihnen den Mut, diese Brücken tatsächlich zu bauen. Gemeinsam werden wir weitergehen.



Foto: Ingrid Tönnessen

NIEMALS GEHT MAN SO GANZ ...

VON PFARRER PETER N. CRYAN

Zum 15. Oktober 2016 wird Pater Andreas Schönfeld SJ das Pastoralteam und die Gemeinden unserer Pfarreiengemeinschaft verlassen und auf Wunsch von Erzbischof Rainer Maria Woelki eine neue Stelle als Pfarrvikar in den Seelsorgebereichen Grevenbroich-Elsbach, -Vollrather Höhe und -Niedererft im Dekanat Grevenbroich-Dormagen antreten.

Ich schaue mit Dankbarkeit auf die zurückliegende gemeinsame Zeit im Team und im pastoralen Dienst zurück. Zuerst als Kaplan, später als Pfarrvikar bringt sich Andreas Schönfeld mittlerweile schon im fünften Jahr mit seinem reichhaltigen Wissen und seinen konkreten Erfahrungen spirituell segensreich in die Gemeindegemeinschaft ein. Dabei hat er nicht nur den TeilnehmerInnen, der von ihm initiierten Kreise und Foren, so manchen wichtigen Impuls für ihr Leben mitgegeben.

Mit seiner großen Gabe, zu strukturieren, setzt Andreas Schönfeld so manchen Akzent im Kreis der Tauf- und Firmkatecheten, im Jugendausschuss oder in der Ökumenearbeit.

Ich habe sehr gerne im Pastoralteam mit Andreas Schönfeld zusammengearbeitet, auch bei so mancher gemeinsamen Predigtreihe für die Gemeinden. Es ist gut zu wissen, dass man Gemeinsamkeiten im theologischen Ansatz hat und in

der Perspektive an einem Strang zieht! Im Team machte es Freude, pastorale Themen in den Blick zu nehmen, zu diskutieren und im Sinne einer effektiven und kontextuellen Seelsorge um Dinge zu ringen.

Aber auch im Karneval machte es richtig Spaß, gemeinsam mit Andreas Schönfeld und Carmen Kremser problemlos in so manches Kostüm zu schlüpfen und zur allgemeinen Erheiterung beizutragen. Andreas' Auftritt als „Michael Jackson“ geht ein als unvergesslicher Moment in die Historie der Karnevalssitzungen der Geyener Frauengemeinschaft ein. Hier und in so manchem Sketch kam die frohe und humorvolle Seite unseres Pfarrvikars besonders zum Ausdruck!

Leider geht nun im Oktober die gemeinsame Zeit zu Ende! Danken möchte ich im Namen des Teams und der drei Gemeinden für die menschlich-intellektuelle und doch erdverbundene Art und die spirituelle Bodenständigkeit von Pater Andreas Schönfeld!

Du warst, lieber Andreas, eine gute Stütze in der Seelsorge und in der Gemeinde!

Für Deine nahe Zukunft als Pfarrvikar in einem viel größeren Bereich möchte ich Dir Freude, Gesundheit, Weitblick und die Gabe wünschen, Dich auch zurückziehen zu können, wenn die Aufgaben zu geballt daher kommen!

Wir sind ja weiterhin fast in Sichtweite, bleiben einander verbunden und verlieren uns nicht ganz aus dem Blick!

Niemals geht man so ganz,
irgendetwas von Dir bleibt hier!

Danke, lieber Andreas, danke lieber Pater Schönfeld!

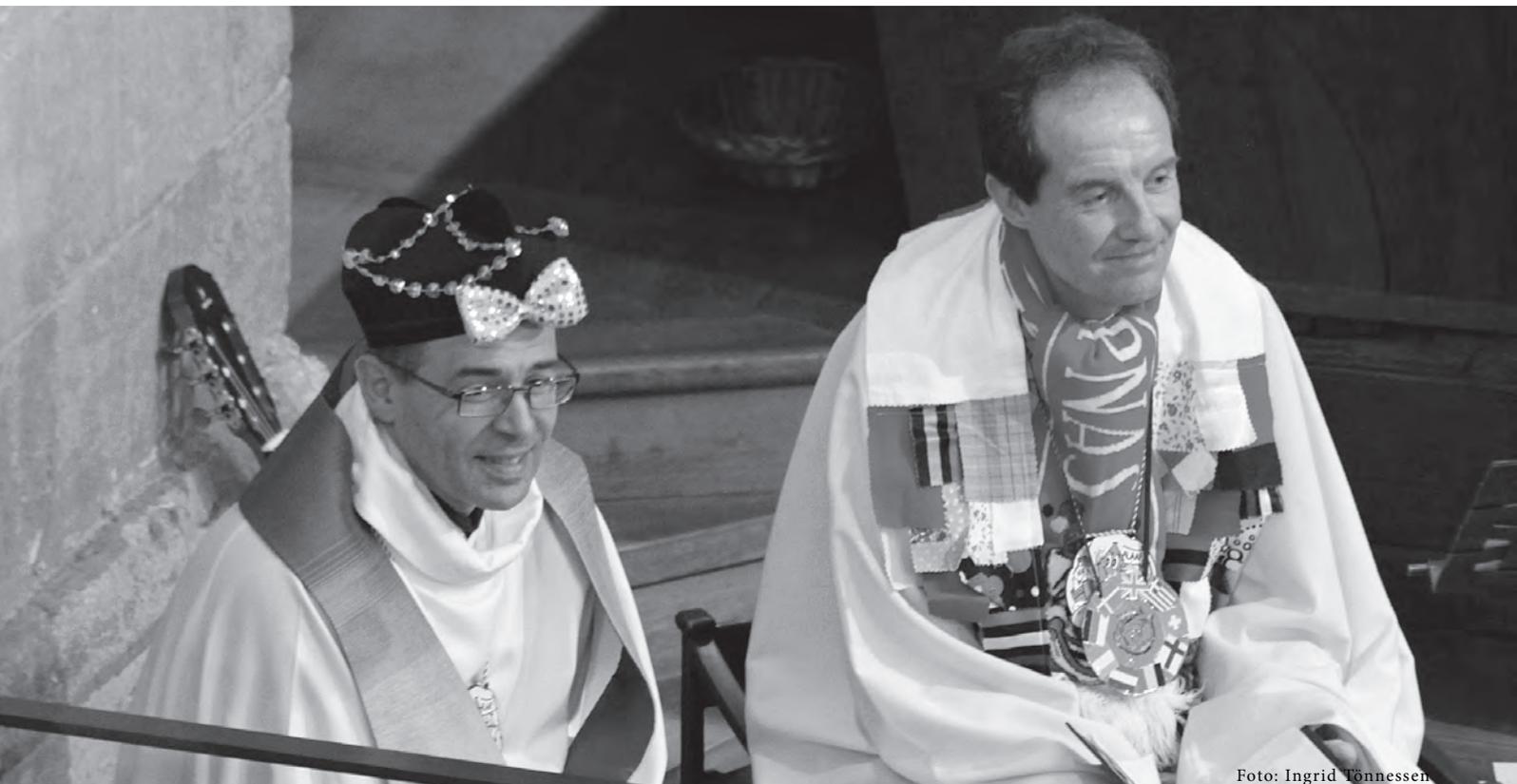


Foto: Ingrid Tönnessen

SELBSTFINDUNG

IN 12000 KM ENTFERNUNG

VON JOHANNES JÄKEL

Johannes Jäkel, 21 Jahre und Brauweiler Messdiener, lebt seit elf Monaten in der kleinen chilenischen Stadt San Felipe. Er ist dort einer von sechs freiwilligen Helfern, die in verschiedenen sozialen Einrichtungen arbeiten.

Sein Freiwilligendienst neigt sich langsam dem Ende zu - Zeit also für eine kleine Selbstreflexion. Für unseren Pfarrbrief beschreibt er, warum er sich für das Freiwillige Soziale Jahr entschieden hat und wie ihn die Auszeit in Chile verändert hat (Anm. Redaktion).

Vor anderthalb Jahren entschied ich mich, etwas in meinem Leben zu ändern. Mit meinem Studium war ich äußerst unglücklich, ich hatte in Berufen gearbeitet, die keinen Platz für Entwicklung boten, und in Sachen Liebe wurde ich wieder einmal schwer enttäuscht. Das Gefühl beschlich mich, mein junges Leben zu verschwenden, obwohl ich doch eigentlich gerade DIE Zeit meines Lebens haben sollte. Ich wollte schnellstmöglich einen Weg aus diesem Tief finden und mir klar darüber wer-



Foto: Johannes Jäkel

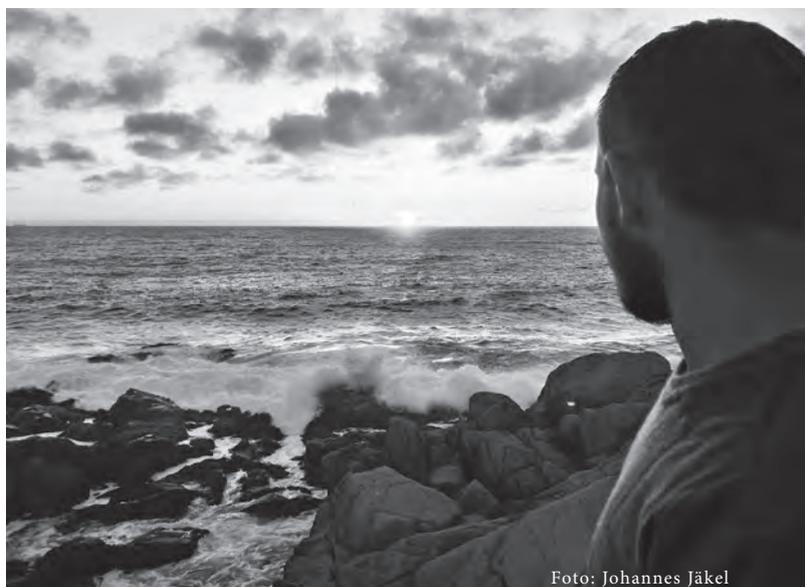


Foto: Johannes Jäkel

den, was ich eigentlich möchte. Aber wie, wenn ich täglich von den Einflüssen umgeben bin, die mich bedrücken? Ich musste raus. Freiwilliges soziales Jahr in Chile - ja das klang gut. Abstand zu allem gewinnen, alles Vertraute hinter mir lassen und in 12.000 km Entfernung hoffentlich zu mir finden.

In Chile angekommen, begriff ich relativ schnell meine erste Lektion: Wertschätzung für die vermeintlich selbstverständlichen Dinge im Leben, wie zum Beispiel ein warmes, sauberes Haus. Wie schön und wichtig etwas ist, merkt man erst, wenn man es verliert. Für mich war das ein ganz wichtiger Punkt im Selbstfindungsprozess, denn fern ab von Familie und Freunden, von Kultur und Heimat, da wurde mir klar, wie wichtig, wertvoll und wunderbar doch eigentlich alles ist.

Trotz der großen Entfernung fühle ich mich nun näher zu Köln, zum „Effzeh“ (1. FC Köln), zum Karneval, zur Familie und zu Freunden als je zuvor. Die Hühner besingen dieses Phänomen bereits seit vielen Jahren in ihrem Karnevalshit „Blootwoosch, Kölsch un e lecker Mädche“: „Hüek wor'e he, un morje ald do, doch dann wod däm Pitter no Monate klor, im dät jet fähle, dat sat im sie Hätz, do es hä janz flöck Richtung Kölle jewätz. dat bruch ene Kölsche, öm jlöcklich zo sin“.

Ich weiß durch mein kleines Abenteuer, wo ich hingehöre, wo mein Herz ist und wo ich garantiert nie mehr wegmöchte. Und das nun zu wissen ist das Schönste, was mir diese Auszeit geben konnte. Ich habe leider nicht meine berufliche Leidenschaft entdecken können. Doch herauszufinden, was man nicht machen möchte, kann auch hilfreich sein. Abgesehen davon habe ich viele nette Menschen kennengelernt, ich habe atemberaubende Landschaften gesehen, gelernt zu kochen, den Haushalt zu schmeißen. Nebenbei habe ich noch eine Fremdsprache gelernt, habe Menschen, die mit ganz anderen Problemen zu kämpfen haben, ein paar schöne Stunden beschert und noch viele andere Dinge erlebt. Ich möchte keinen Moment missen, egal ob gut oder schlecht. Ich bin mit jedem von ihnen gewachsen und das fühlt sich sehr gut an.



Foto: Johannes Jäkel

Abschließend kann ich nur jedem, der etwas Ähnliches wie ich durchmacht, raten, wenn möglich einfach mal alles liegen zu lassen und sich aufzumachen. Das Ziel muss nicht Chile heißen, aber es sollte ein Aufbruch in neue Gewässer sein, ein Abenteuer, in dem man seine Komfortgrenze verlässt und an seine Grenzen stößt, sowohl physisch als auch psychisch. Wer weiß, vielleicht kommt etwas Wunderbares dabei heraus? Ich für meinen Teil bin froh, dass ich es gewagt habe.

Ich kann es kaum erwarten, bald wieder daheim zu sein. Bis dahin wünsche ich Euch alles erdenklich Gute und vielleicht geschehen ja sogar Wunder, und der Guidelplatz ist fertig, wenn ich zurückkomme!?

EIN BESONDERER ORT, UM ZU SICH SELBST ZU FINDEN

BARBARA ADAMS:

Der Kreuzgang im Marienhof der Abtei Brauweiler

Ich komme aus dem Lärm der Straße in eine unglaubliche Ruhe, die sich sofort auf mich überträgt. Ich bin gerne hier.



Foto: Ingrid Tønnessen

SPENDEN FÜR DEN FREIWILLIGENDIENST

Über das Forum für internationale Friedensarbeit (FiFAr) e.V. wurde der Freiwilligendienst von Johannes Jäkel in Chile organisiert. Seit Juli 2015 lebt er in San Felipe, einer kleinen Stadt in der Mitte Chiles. Sie liegt 90km von der Hauptstadt Santiago de Chile entfernt in der Región de Valparaíso und hat 64.000 Einwohner. Er arbeitet hauptsächlich in der „Casa Walter Zielke“, einer sozialen Einrichtung, die heimatlosen Jugendlichen ein Zuhause gibt und ihnen hilft, dem Teufelskreis der Armut zu entkommen. Dabei werden die Jugendlichen insbesondere in ihrer Selbständigkeit, Eigenverantwortung und mit einer guten schulischen Ausbildung gefördert.

Das Forum für internationale Friedensarbeit e.V. ist auf Spenden angewiesen, um die in dem Projekt entstehenden Kosten zu decken.

Nähere Informationen zur Arbeit von FiFAr e.V., der Arbeit der Freiwilligen oder zu den Projekten in Chile gibt es auf der Internetseite www.fifar-ev-essen.de oder direkt über Johannes Jäkel, johannes_jaekel@yahoo.de. Jede Spende hilft. Danke!

Spendenkonto:

Forum für internationale Friedensarbeit e.V.

KD-Bank, Dortmund

IBAN: DE55 3506 0190 1012 0810 10

BIC: GENODED1DKD

Stichwort: Spende Freiwilligendienst Johannes Jäkel

Der Name des Freiwilligen ist erforderlich, damit die Spende zugeordnet werden kann.

ORT DER STILLE

VON SIEGLINDE CLASEN, BIRTE DEIL
UND CLAUDIA EISENREICH

Orte mit Regalen voller Bücher sind in der Regel stille Orte. Orte, wo man in der Hektik des Alltags zur Ruhe kommen kann, wo man konzentriert arbeiten oder in fiktive Welten abtauchen kann.

Wir Mitarbeiterinnen der katholischen öffentlichen Bücherei (KöB) in Geyen empfinden unsere kleine, aber feine Bibliothek als einen solchen stillen Ort – eine Oase der Ruhe. Und mit unserem Dienst in der Bücherei haben wir in erster Linie auch das Wohlergehen unserer Leser im Blick: Freude und Entspannung für Groß und Klein durch die Vermittlung von spannendem, interessantem, lustigem oder lehrreichem Lesestoff.



Wenn Ihnen also der Alltag mal über den Kopf wächst – gönnen Sie sich doch eine Auszeit und besuchen Sie uns in unserer Oase der Ruhe. Wir haben hier für Sie einige Sommer-Lesetipps zusammengestellt. Ein gutes Buch ist der erste Schritt zur Entspannung...

FÜR SIE

„Unterleuten“ von Juli Zeh – ein unterhaltsamer Gesellschaftsroman über die Gewinner und Verlierer der deutschen Wende in einem vermeintlich idyllischen Dorf im Osten Deutschlands.

FÜR IHN

„Im Herzen der See“ von Nathaniel Philbrick – die wahre Geschichte hinter dem Melville-Klassiker „Moby Dick“ und ein atemberaubend spannender Bericht über die blutig-brutale Walfangpraxis im 19. Jahrhundert

FÜR KLEINE

„Die Schule der magischen Tiere“ von Margit Auer – Kinderbuchreihe über eine Schule, an der jedes Kind ein genau zu ihm passendes magisches Tier bekommt. Gemeinsam mit den sprechenden Tieren erleben die Kinder fantastische Abenteuer und meistern die Probleme des Kinderalltags.

FÜR JUGENDLICHE

„All die verdammten perfekten Tage“ von Jennifer Niven – die charmant und einfühlsam erzählte Geschichte von zwei lebensmüden Teenagern, die gegenseitig versuchen, ihrem Leben wieder Sinn zu geben. Ein fesselndes, zugleich witziges wie todtrauriges Buch.

FÜR DAHEIMGEBLIEBENE

„Bretonischer Stolz“ von Jean-Luc Bannalec – der vierte Roman in der Krimi-Reihe um Commissaire Dupin, der diesmal unter Austernzüchtern ermittelt. Spannung, unterhaltsame Einblicke in die Tradition und Lebensweise der Bretonen sowie großartige Landschaftsbeschreibungen entführen einen in die herrliche Bretagne.

FÜR ANSPRUCHSVOLLE

„Ungläubiges Staunen - Über das Christentum“ von Navid Kermani – der moslemische Autor begegnet mit kindlicher Neugier der christlichen Bildwelt und meditiert über die dargestellten Themen. Dieses Buch ist eine Empfehlung für alle Menschen, die sich mit der sinnlichen Erfahrung des Christentums auseinandersetzen wollen - egal, ob sie sich selbst als Christen, Moslems oder Atheisten bezeichnen.

FÜR LESEMUFFEL

Wem Lesen zu anstrengend ist, der kann ja auch in Filmwelten abtauchen. Es wurden gerade neue DVDs eingekauft. Zur Ausleihe stehen jetzt zum Beispiel der aktuelle Star Wars Film „Das Erwachen der Macht“, „Minions“, „Alles steht Kopf“ u.v.a.m. bereit.

Suchen Sie sich mit Ihrer Lektüre einen stillen Ort und gönnen Sie sich etwas Ruhe. Einen entspannten Sommer wünschen wir Ihnen, geben Sie auf sich Acht!

KÖB GEYEN SUCHT VERSTÄRKUNG

Da drei engagierte, langjährige Mitarbeiterinnen das Team verlassen haben, suchen wir Verstärkung für unser Team. Wer Freude am Umgang mit Büchern und anderen Menschen hat, ist herzlich willkommen. Geld können wir nicht anbieten, es ist ein Ehrenamt, doch Spaß und interessantes Arbeiten mit netten Frauen ist garantiert.

Bitte melden Sie sich in der Bücherei oder schicken Sie einfach eine E-mail an: koeb.st.cornelius@web.de

IN DEINE HÄNDE LEGE ICH MEINEN GEIST

ÖKUMENISCHER KREUZWEG 2016

VON HELMUT GARRITZMANN

Kreuzwege gehören fest zur Tradition der Kirche, als eine mögliche spirituelle Form, mit einem hohen Grad an Achtsamkeit, Konzentration und Meditation Gedanken nachzugehen, die durch Stationen gelenkt werden. In unserer Pfarreiengemeinschaft ist vor Jahren diese Tradition mit einer ökumenischen Ausrichtung wiederbelebt worden.

Wohl 50 Menschen aus den evangelischen und katholischen Gemeinden Sinthern-Geyen-Manstedten fanden sich am Karfreitag gegen 12:00 Uhr im Kirchenladen in Sinthern ein, um miteinander den Kreuzweg zu gehen. Es sollte der sechste ökumenische Kreuzweg werden.

Ob er ein wirklicher Kreuzweg werden würde oder die geplanten Stationen nur virtuell mit bildlicher Unterstützung im Kirchenladen am Hoppeberg abgegangen werden könnten, das stellte das Wetter zunächst gründlich in Frage. Die große Mehrheit der Menschen im Kirchenladen schien aber nicht nur vom unaufhörlichen Regen unbeeindruckt, sondern gewillt, selbst die Unbill des Wetters klaglos in Kauf zu nehmen und sich auf den Weg zu machen.

Auch diesmal stifteten zwei Orte sinnbildlich den ökumenischen Zusammenhang: Der evangelische Kirchenladen in Sinthern als Ort des Beginns und die katholische Kirche St. Cornelius in Geyen als Ort des Abschlusses. Dazwischen lagen fünf Stationen an Wegekreuzen oder Bildstöcken: das Wegekreuz auf dem Weg von Sinthern nach Manstedten, das Wegekreuz auf dem Friedhof an der Pfarrer-Schlick-Straße, der Bildstock in der Biegung der Manstedtener Straße, der Bildstock im Domkapitelweg und die Schutzengelkapelle am Ortsausgang von Geyen – insgesamt also sieben Stationen, die dem Anliegen des Kreuzweges gerecht werden sollten, ging es doch um die sieben letzten Worte Jesu am Kreuz.

Alle vier Evangelien wurden bemüht, um das Passionsgeschehen in seiner letzten Phase wachzurufen und widerzu-

spiegeln, ausdrücklich mit jenen Worten, die als letzte Worte Jesu von den Evangelisten dokumentiert werden: vom übermenschlich verzeihenden Satz „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ bis zum ergebenen Wort „Es ist vollbracht.“

Eine Vorbereitungsgruppe hatte Texte zur gedanklichen Betrachtung und Vertiefung dieser Textlesungen erarbeitet und mit Gebeten und Liedern ergänzt. Nicht immer machten Regen und Wind es den Lektoren einfach. Für alle war es bisweilen eine Herausforderung, den Schirm zu halten und gleichzeitig Seiten im Textheft umzublättern. Trotz der Wetterkapriolen ließ sich eine Querflötistin nicht entmutigen, an den Stationen die Gemeinde bei den gesungenen Liedern musikalisch zu unterstützen.

Grundton der Teilnehmenden: Es war richtig und gut, zu gehen und sich vom Wetter nicht schrecken zu lassen. Vielleicht hat das Wetter sogar dazu beigetragen, dass der Zug in Stille verlief und die Nachdenklichkeit und Andacht über das Anliegen des Kreuzweges und die gehörten Texte vertieft.

EIN BESONDERER ORT, UM ZU SICH SELBST ZU FINDEN

INGRID TÖNNESSEN:

Mein Himmel auf Zeit

Als Kind träumte ich davon, in einer Hängematte zu liegen und sanft schaukelnd in den Himmel zu schauen.

54 Jahre lang blieb das ein Traum, der mich zwar begleitete, aber nie verwirklicht wurde. Sicherlich sei die Anschaffung zu teuer, kein Platz zum Aufhängen vorhanden und ich hätte sowieso keine Zeit mich hinein zu legen, weil anderes viel wichtiger erschien.

Dann habe ich diesen Traum, und damit meine Wünsche, endlich ernst genommen und sie besorgt, - meine Hängematte. Sie war gar nicht teuer, den Platz hatte ich plötzlich auch und vor allem nehme ich mir jetzt die Zeit sanft schaukelnd in den Himmel zu schauen.



Foto: Rudolf Ortner, pixelio.de

DER ÖKUMENISCHE KREUZWEG 2017

Er soll durch Geyen führen und die Wegekreuze und Bildstöcke selbst zum Gegenstand der Betrachtung und des Nachdenkens machen. Die Vorbereitung dieses Kreuzweges beginnt am Sonntag, 5. März 2017. Interessierte treffen sich um 15:00 Uhr an St. Cornelius, um in einem ökumenischen Spaziergang die in Frage kommenden Stationen aufzusuchen und in Augenschein zu nehmen. Weitere Termine zur Vorbereitung: 14.03., 21.03. und 28.03.2017 jeweils um 20:00 Uhr im Pfarrbüro Sinthern (erster und dritter Termin) bzw. im Kirchenladen.

DAMIT DER FUNKE ÜBERSPRINGT

FIRMAHRT 2016

VON JEANETTE MELLER



Der holprige Start mit zwei Stunden Verspätung, weil das Busunternehmen uns vergessen hatte, hat zum Glück niemanden aus der Bahn geworfen, als wir am Samstag, den 7. Mai zur katholischen Bildungsstätte an die Steinbachtalsperre fuhren. Bei strahlendem Frühlingswetter versuchten wir, die verbliebenen Katecheseeinheiten vor der Firmung an die Jugendlichen zu bringen. Gleichzeitig war es die letzte Gelegenheit, sich gemeinsam in der großen Gruppe und wechselnden Kleingruppen zu wichtigen Glaubenthemen auszutauschen.

Nachmittags präsentierte jede Firmgruppe mit ihrem/r Bezugskatecheten/in ein in den vorherigen Gruppenstunden vorbereitetes Thema. In den unterschiedlichen Vorträgen ging es um den Kreuzweg, die sieben leiblichen und die sieben geistlichen Werke der Barmherzigkeit, es wurden Menschen zu ihrem Glauben befragt und die Interviewergebnisse vorgestellt und eine Gruppe setzte sich intensiv mit dem Glaubensbekenntnis auseinander. Die Vortragsmaterialien sind an unserer „Firmwand“ in der Vorhalle der Abteikirche ausgestellt.

Ein Schwerpunkt lag auf dem wichtigen und gleichzeitig schwer zu fassenden Thema „Heiliger Geist“, weil der ja weht, wie, bei wem und wann er will! Nach der Einstimmung durch einen Kurzfilm diskutierten wir über seine Eigenschaften und sein Wesen. Danach machten sich die Jugendlichen in Kleingruppen Gedanken über verschiedene Arten der Be„Geist“erung. Dabei wurden in Vorbereitung auf die abendliche Feuermeditation unterschiedliche brenn-

bare Materialien mit den Antworten beschriftet: Was begeistert mich? Wo komme ich schwer in Gang? Wo verpufft meine Begeisterung schnell wieder? Wonach giere ich?

Das Holzfeuer der lang anhaltenden Begeisterung wärmte die Jugendlichen noch bis Mitternacht. Es folgten unterschiedliche Auslegungen des Begriffs „Nachtruhe“. Dennoch erschienen am Sonntagmorgen alle wach und pünktlich zum Morgengebet in der Kapelle.

Vormittags musste in neu zusammengewürfelten Gruppen das Gottesreich „Firmlandia“ besiedelt werden. Dabei halfen Teamgeist, Glaubenswissen und Würfelglück.

Nach dem Mittagessen hieß es Zimmer räumen und Flure kehren. In den Abschlussgottesdienst flossen zuvor in den Gruppen formulierte Fürbitten ein und Pater Schönfeld gab wertvolle Grundlagen zum Thema „Christ sein“.

Es folgten Gruppenfotos mit und ohne Katecheten und die Siegerehrung des morgendlichen Spiels, bevor ein Bus voller „müder Krieger“, diesmal pünktlich, in Richtung Brauweiler losfuhr.

Zur Nacht der Versöhnung am 3. Juni trafen sich alle wieder, am 4. Juni empfingen sie in St. Nikolaus durch Monsignore Rolf Steinhäuser das Sakrament der Firmung.

Für die Katecheten Carmen Kremser, Pater Andreas Schönfeld SJ, Hilde Mostart, Simon Streiffels, Dominik Theisen, Marina Thöne, Lina und Alex Jütten

EINE BESONDERER AKTIVITÄT, UM ZU SICH SELBST ZU FINDEN

HANNY KOOPMANN:

Das ist für mich das Malen, wenn auch nur einmal im Jahr in Gemeinschaft.

Im Austausch mit anderen kreativ zu sein, bedeutet für mich: Den Alltag vergessen, neue Kraft und Energie schöpfen im Farbenrausch, den Farben freien Lauf lassen und wiederum Neues darin entdecken!



HILFE VOR ORT

DIE CARITAS IN UNSEREN GEMEINDEN

VON GERTRUD FRANZEN UND EDELTRAUD WEINMILLER

Das Ziel der Caritas in unseren Gemeinden ist es, den Menschen vor Ort Zuwendung, Beratung, Hilfe und kleine Lichtblicke im Alltag zu schenken. Der Dienst ist vielfältig und wird von Menschen geleistet, die bereit sind, sich ehrenamtlich als Caritashelfer für ihre Mitmenschen einzusetzen.

DIE CARITAS IN UNSEREN GEMEINDEN HAT VIELFÄLTIGE AUFGABEN:

- Wir leisten Einzelfallhilfe für Alleinstehende oder Familien in besonderen Notlagen.
- Wir finanzieren Nachhilfeunterricht für Kinder bei Krankheit und bezuschussen Ferienfahrten für Kinder von sozial-schwachen Familien.
- Wir gehen zu Kranken ins Krankenhaus, soweit wir von ihrem Aufenthalt dort erfahren. Wegen der Datenschutzaufgaben erhalten wir nur noch wenige Hinweise vom Krankenhaus. Wir bitten daher Angehörige, uns mitzuteilen, wenn ein Besuch gewünscht wird.
- Wir leisten Schuldnerberatung (einschließlich Schriftverkehr und Entschuldungshilfen). Solche Entschuldungshilfen, sowie Rechnungen für Strom und Heizung, die im Notfall übernommen werden, werden als Darlehen vergeben, die in kleinen Raten an uns zurückgezahlt werden.
- Mit Lebensmittelgutscheinen helfen wir über akute Leere im Geldbeutel hinweg.
- Wir besuchen Senioren ab 80 zu runden Geburtstagen und zu Weihnachten und schreiben ab 81 einen Gruß.
- Wir unterstützen und fördern Aktionen wie „Heiligabend für Alleinstehende“, „Café for Ju“ (Treffen behinderter und nicht behinderter Jugendlicher), Treffen der AA (anonyme Alkoholiker), „Sternenwunsch“ (Geschenkaktion zu Weihnachten) und die Frühstückstafel in der Förderschule Jahnstraße.
- Es gibt eine wöchentliche Sprechstunde für alle, die ein offenes Ohr oder Rat und Hilfe suchen.

SPENDEN FÜR DIE PFARRCARITAS? - JA BITTE!

Viele der Hilfen können wir nur anbieten, weil es eine große Spendenbereitschaft in unserer Pfarreiengemeinschaft gibt; aber auch, weil jedes Jahr, von Ende November bis Mitte Dezember, viele eifrige Mitarbeiter/innen, von Tür zu



Foto: Thomas Max Müller, pixello.de

Tür gehen. Dann nämlich findet bei uns die Caritas-Haussammlung statt. Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Sammlern und auch den Spendern herzlich für ihre Mithilfe bedanken.

Übrigens: 95 % unserer gesammelten Gelder bleiben in den Gemeinden und helfen den Notleidenden Menschen hier vor Ort.

VERSTÄRKUNG GESUCHT!

Wir freuen uns auch jederzeit über Mitarbeit und Verstärkung in unserem Caritasteam. So suchen wir zum Beispiel Menschen, die Spaß und Freude am gemeinsamen Kochen haben und einmal im Monat Zeit haben, das Essen für Alleinstehende mit zu gestalten; wir suchen Menschen, die Lust haben, unsere Senioren an Weihnachten und an den runden Geburtstagen zu besuchen, oder Menschen, die für verschiedene kleine Wünsche einfach mal eine Stunde Zeit haben, zum Beispiel jemanden zum Arzt oder in den Gottesdienst zu begleiten. Natürlich sind wir auch immer wieder froh, wenn sich jemand bereit erklärt, uns beim Sammeln zu unterstützen, denn ohne unsere Haussammlung im Herbst könnten wir all das nicht leisten.

EIN BESONDERER ORT, UM ZU SICH SELBST ZU FINDEN

CLAUDIA EISENREICH:

Am Pulheimer Bach

Rauschen und Plätschern, Lichtreflektionen, Wirbel und Stauungen, Farbenvielfalt - ein sinnliches Naturschauspiel frei Haus!



Foto: Claudia Eisenreich

WER - WAS - WO

CARITAS IN PULHEIM

HAUPTAMT:

CARITAS-BERATUNGSSTELLE PULHEIM

Ansprechpartnerin: Irene Schüller
Nordring 11
50259 Pulheim
Tel. Beratungsstelle: 02238 - 70 56
Fax: 02238 - 4 61 77 25
Mail: beratungsstelle-pulheim@caritas-rhein-erft.de
Sprechzeiten: Di. - Fr. 9.00 - 12.00 Uhr

STÖBERSTÜBCHEN (Second-Hand-Laden)

Nordring 11
Tel. Stöberstübchen: 02238 - 4 61 77 26
Öffnungszeiten: Di.-Do. 9-12 Uhr u. Mi. 14-17 Uhr,
Kleiderannahme: Di.-Fr. 9-12 Uhr u. Mi. 14-17 Uhr

CARITAS-PFLEGE- UND SOZIALSTATION

Pulheim, Johannisstr. 28 - 30
Telefon: 02238 - 84 10 31
Fax: 02238 - 84 10 33
Ansprechpartner: Stefan Kipshoven
E-Mail: sozialstation-pulheim@caritas-rhein-erft.de

EHRENAMT:

PFARRCARITAS IN BRAUWEILER - GEYEN - SINTHERN

Kontaktmöglichkeiten bestehen über die Internetseite:
www.abteigemeinden.de/Pfarreien
im Menüpunkt: In Notlagen
oder über die Pfarrbüros (siehe Kontakte)

RAT UND HILFE

Gertrud Franzen und Ruth Deuster

VERTEILUNG DER PAKETE DER RUNDSCHAU-ALTENHILFE:

Edeltraud Weinmiller, Erika Meurisch, Hanni Göbel

BESUCHSDIENSTE:

RUNDE GEBURTSTAGE AB 80,85, ..
Roswitha Bulik, Erika Meurisch, Klara Niessen,
Emmy Witzel, Christel Langer
IN SENIORENHEIMEN, ZU WEIHNACHTEN
Edeltraud Weinmiller

ESSEN FÜR ALLEINSTEHENDE

Hanni Göbel, Stefanie Weyermann

HEILIG ABEND FÜR ALLEINSTEHENDE

Isabel Grobien-Krause

GEBURTSTAGSBRIEFE FÜR AB 81-JÄHRIGE

Ursula Kaluza, Erika Meurisch, Emmy Witzel,
Christel Langer

KRANKENHAUSBESUCHSDIENST

E. Schieffer-Weber, Monika Schwerdt

HERBSTSAMMLUNG

Edeltraud Weinmiller, Erika Meurisch, Hanni Göbel,
Stefan Kipshoven

FRÜHSTÜCKSTAFEL JAHNSTRASSE

Ilona Nehm, Brigitte Jando

ARBEITSKREIS FLÜCHTLINGE

Ruth Deuster, Theo Koopmann



Brötchen für die Frühstückstafel; von links: Ulrike Heinke, Brigitte Jando,
Edeltraud Weinmiller, Rolf Clasen; Foto: Weinmiller

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

Hermann Josef Wolff, seit vielen Jahren stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes Sankt Cornelius Geyen, feiert seinen achtzigsten Geburtstag.

Gertrud Franzen, viele Jahre lang Pastoralreferentin in der Pfarreiengemeinschaft und weiterhin ehrenamtlich engagiert, feierte den 70. Geburtstag

Wir gratuliert beiden, wie auch allen anderen ehrenamtlich tätigen Geburtstagskindern, von Herzen zum Geburtstag und wünschen alles Gute für die kommenden Lebensjahre. Wir danken für den großen Einsatz zum Wohle der Menschen in den Gemeinden.

SEHT, DÄ IST DER MENSCH!

DEUTSCHER KATHOLIKENTAG 2016

VON MARIETHERES REINARTZ

„Seht, da ist der Mensch, Ebenbild Gottes, so wertvoll geliebt. Seht, da ist der Mensch, wie er zweifelt und staunt, lacht und singt.“
(aus einem Songtext)

Fünf Mitglieder unserer Pfarreiengemeinschaft machten sich auf den Weg nach Leipzig, um dort anderen Menschen zu begegnen und selbst Teil der Katholikentagsgemeinschaft zu sein.

Darunter war Pater Andreas Schönfeld SJ, der auf Einladung des Kölner Arbeitskreises „Nacht der Mystik“ einen Vortrag hielt. »Mystik heute? - Mystik heute! Ein Blick in die Zukunft von Glaube und Kirche«, betitelte er die Veranstaltung. Erfreulich war, dass das Thema großen Anklang fand, platzte doch der Veranstaltungsraum aus allen Nähten.

Basierend auf dem bekannten Wort von Karl Rahner SJ (bedeutender deutscher Theologe, 1904-1984) »Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein, oder er wird nicht mehr sein«, gab der Vortrag einen Überblick darüber, was Integrative Spiritualität für die heutige pastorale Situation bedeutet.

Nach Pater Schönfeld bedeutet Christsein spirituell, weltzugewandt, weltkritisch, entschieden auf der Höhe der Zeit an Jesus Christus als Geheimnis unserer Existenz zu glauben, eine persönliche, vollmenschliche Nachfolge zu verwirklichen und die Weisheit Christi in allem zu erkennen, was gerecht, wahr und gut ist, besonders angesichts der anderen Religionen.

Dies erfordert ein engagiertes Leben mit der Kirche, das spirituelle Lebensziel zu erkennen und meine persönliche Berufung zu finden, die Gottes Willen für mein Leben erfüllt. Also ist es wichtig, meine Aufgabe zu sehen, die Gott mir in Kirche und Welt zudedacht hat. Entscheidend ist, dass wir uns alle der mystischen Dimension des Glaubens bewusst werden, dabei unsere persönliche Glaubenserfahrung, Charismen und Begabungen solidarisch teilen und so spirituell für uns und andere fruchtbar werden.

Eine lebhafte Diskussion, in der Fragen geklärt, Erfahrungen



Foto: Peter Weidemann, PBS.de

ausgetauscht und Wege erörtert wurden, beschloss den interessanten Vortrag, der jedoch nur einer von über eintausend Programmpunkten des 100. Deutschen Katholikentags war.

Teilnahme an Podiumsgesprächen, Konzert- und Kabarettbesuche, Spirituelle Impulse, Lectio Divina (lat., wörtl. »göttliche Lesung«, ist eine Methode der betenden Meditation über Bibeltexte), sowie der Besuch der Kirchenmeile mit ihren vielfältigen Angeboten rundeten das Programm ab, das jeder für sich individuell zusammenstellen konnte.

Ein Höhepunkt war der Besuch der »Nacht der Mystik«, in deren Mittelpunkt Texte von Mystikern aller Religionen standen und Musik, Performance, Tanz, Film und Stille die Menschen sensibel machten für die Nähe Gottes.

Was an Fronleichnam mit dem Nachtgebet »Light auf Christ« begonnen hatte, endete am Samstagabend mit einem Besuch der Eucharistischen Anbetung »Nightfever« in der Nikolaikirche, in der sich die »Offene Kirche« mit den seit 1982 wöchentlich montags durchgeführten Friedensgebeten entwickelte. Sie wurde zum Ausgangspunkt der gewaltfreien Montagsdemonstrationen, die den Zusammenbruch des DDR-Staates wesentlich herbeiführten. Sie dient auch uns als Vorbild für unser Projekt »KIRCHE OFFEN« in St. Nikolaus, Brauweiler.

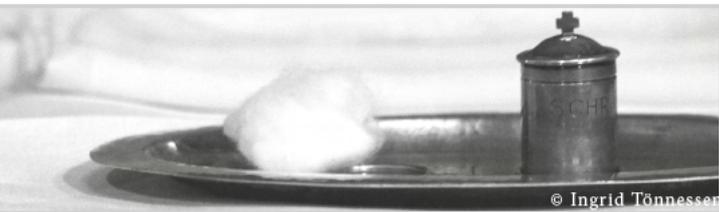
Dankbar blicken wir zurück auf erlebnisreiche Tage im Geiste Gottes. Meine persönliche Quintessenz: Wir dürfen katholisch sein und uns daran freuen.



Foto: Peter Weidemann, PBS.de

Die Gegenwart ist die einzige Zeit, die uns wirklich gehört und die wir nach Gottes Willen nutzen sollen.

Blaise Pascal,
französischer Mathematiker und Philosoph



DAS SAKRAMENT DER TAUFE EMPFINGEN

IN ST. NIKOLAUS

Aus Datenschutzgründen sind die Personenstandsangaben, die an dieser Stelle des gedruckten Pfarrbriefs stehen, in der Internetversion gelöscht.

Die Redaktion

IN ST. CORNELIUS

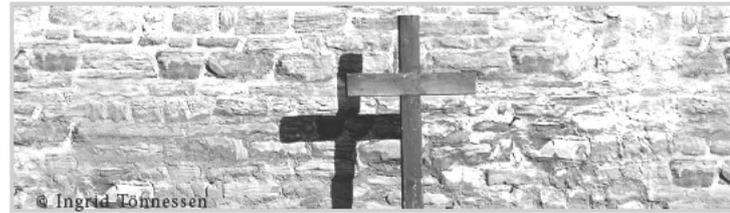
IN ST. MARTINUS



DAS SAKRAMENT DER EHE SPENDETEN SICH

IN ST. NIKOLAUS

IN ST. CORNELIUS



IN DEN GEMEINDEN VERSTÄRBEN

IN ST. NIKOLAUS

IN ST. CORNELIUS

IN ST. MARTINUS

KLÖSTER AUF ZEIT

Sich entspannen, zur Ruhe kommen, neue Kräfte sammeln, die innere Mitte finden, Gott erfahren - das sind zunehmend Bedürfnisse von Menschen in einer laut gewordenen und hektischen Welt.

Ordensgemeinschaften in Deutschland bieten dafür ihre Gastfreundschaft und Begleitung an.

In den meisten Klöstern sind Männer und Frauen aller christlichen Bekenntnisse sowie alle ernsthaft Suchenden zum Mitleben willkommen, die in einer vom Gebet getragenen Atmosphäre der Ruhe und klösterlichen Gemeinschaft zu sich selbst finden und Gott näher kommen wollen.

*Bundesverband der Frauen- und Männerorden
in Deutschland / VOD*

Diese Angaben entstammen der Internetseite des Erzbistums Köln. Hier finden sie weitere Informationen, sowie Angaben zu Besinnungstagen für Einzelne, oder in welchen Klöstern welche Angebote bestehen.

http://www.erzbistum-koeln.de/seelsorge_und_glaube/spiritualitaet/spiritualitaet_und_beten/kloster_auf_zeit/
Alle Angaben finden Sie auch in der Broschüre "Atem holen" zu erhalten:

Deutsche Ordensoberrkonferenz e.V.

Generalsekretariat

Wittelsbacherring 9

53115 BONN

Tel.: 0228 - 6 84 49-0

EINE BESONDERER AKTIVITÄT, UM ZU SICH SELBST ZU FINDEN



KATRIN COOPER:

Das Taizégebet
in St. Nikolaus Brauweiler

Mitten in der Woche, mitten im Alltag, ermöglicht mir die Kombination aus Musik, Text und Stille, die Hektik und den immer gleichen Trott hinter mir zu lassen. Ich kann mich wieder auf das Wesentliche konzentrieren.

BEKANNTMACHUNG!

VON INGRID TÖNNESSEN

Haben Sie es schon bemerkt? Es gibt etwas Neues in der Pfarreiengemeinschaft Brauweiler – Geyen – Sinthern.

Wir sind seit einiger Zeit anders online unterwegs, bunter und mit ein wenig mehr Augenzwinkern als bisher.



www.abteigemeinden.de/Pfarreien

UNSER INTERNETAUFTRITT HAT UNTER DER NEUEN ANSCHRIFT EINIGE ANDERE ANGEBOTE

Stöbern Sie doch einfach mal dort herum! Sie werden dort auch die Anmeldung zum Newsletter finden, der Ihnen die Informationen der Pfarrnachrichten wöchentlich bequem elektronisch nach Hause schickt.

ALLES NOCH AUSBAUFÄHIG

Ihre Gruppe möchte sich auf unserer Seite vorstellen und die Veranstaltungstermine dort veröffentlichen? Dann melden Sie sich bei der Online-Redaktion über die Kontaktmöglichkeit auf der Website (beim Menüpunkt Aktuelles – Veranstaltungen).

DER FUNKE IST ÜBERGESPRUNGEN

Ihre Ideen, welche Inhalte noch ergänzt werden könnten, fehlen uns noch? Vielleicht haben Sie auch tolle Fotos, die Sie uns zu den Themenbereichen zur Verfügung stellen möchten.

Noch besser: Sie haben Lust in der Redaktion mitzuarbeiten? Melden Sie sich einfach. Wir sollten darüber sprechen.



pfarrbrief@abteigemeinden.de
pastoralbuero@abteigemeinden.de

EIN BESONDERER ORT, UM ZU SICH SELBST ZU FINDEN

CLAUDIA EISENREICH:

Das Wegkreuz
zwischen Sinthern und Manstedten

Sie sehen manchmal den Wald vor lauter Bäumen nicht? Dann besuchen Sie einmal diesen besonderen Ort: einsam und majestätisch steht eine einzelne Birke am Feldrand zwischen Sinthern und Manstedten, darunter ein einfaches Wegkreuz und eine Bank, die zum Verweilen einlädt. Hier kann man Blick und Gedanken schweifen lassen, in die Weite schauen und sich sammeln.



Denke immer daran,
dass es nur eine wichtige
Zeit gibt:
Heute. Hier. Jetzt.

Leo Tolstoi

KALENDARIUM

TERMINE, TERMINE, TERMINE . . .
NÄHERES SPÄTER

AUGUST

28.08. Sommerfest des Caritas-Seniorenhauses St. Nikolaus

SEPTEMBER

- 04.09. Nikolauscafe Förderverein der Messdiener
nach der 11-Uhr-Messe in St. Nikolaus Brauweiler
- 11.09. Radwallfahrt nach Knechtsteden
07.30 Uhr, Morgenlob
- 18.09. Pfarrgrillen am Pfarrheim in Geyen
- 25.09. Erntedank mit Abschiedsfeier für Pater A.Schönfeld SJ
11.00 Uhr **Messfeier** auf dem Kistenmacherhof der
Familie Pinggen in Freimersdorf
(andere Messen fallen aus)

OKTOBER

- 16.10. Ewiges Gebet in Geyen
- 29.10. Pasta Night im Pater-Kolbe-Haus Brauweiler
(Beginn 19.00 Uhr, Einlass 18.00 Uhr)

NOVEMBER

- 06.11. Patrozinium in St. Martinus, Sinthern
09.45 Uhr, hl. Messe, dann Martinsmarkt

*Alle Angaben zu Terminen sind ohne Gewähr.
Aktuelle Termine unter:
www.abteigemeinden.de/Pfarreien*

HINWEISE

Der Beginn der Renovierungsarbeiten im Pfarrzentrum Brauweiler (Pater-Kolbe-Haus) verzögert sich leider. Bitte klären Sie vor Beginn Ihrer Veranstaltung, ob diese im gewünschten Raum stattfinden kann.

REDAKTIONSSCHLUSS

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des Pfarrbriefes, der zum Advent 2016 erscheinen wird, ist am 10. Oktober 2016.

Bitte senden Sie Ihre Artikel an:
pfarrbrief@abteigemeinden.de

KONTAKTE

WEBSITE www.abteigemeinden.de/Pfarreien

PFARRBÜROS Bitte beachten Sie abweichende Informationen zur Öffnung in den Pfarrnachrichten oder auf der Website.

Pfarrsekretärinnen: Karin Esser, Isabel Grobien-Krause, Margret Tiedeken

St. Nikolaus Brauweiler, Mathildenstr. 20a, 50259 Pulheim
Tel.: 02234-82248, Fax 02234 -80 18 98
pastoralbuero@abteigemeinden.de
Mo, Di, Do, Fr: 09.30 - 11.30 Uhr
Di: 15 - 18 Uhr, Do: 16 - 19 Uhr

St. Cornelius Geyen, Von-Harff-Str. 4, 50259 Pulheim
Tel.: 02238-54670 · Fax 02238 - 30 51 92
Di, Do: 09.30 - 11.30 Uhr

St. Martinus Sinthern, Brauweilerstr. 18, 50259 Pulheim
Tel.: 02238-7200 · Fax 02238 - 55 74 4
Mi, Fr: 09.30 - 11.30 Uhr

PASTORALTEAM UND VERANTWORTLICHE

Leitender Pfarrer Pfr. Peter Nicholas Cryan
Mathildenstr. 20a, Tel.: 02234 - 82 24 8

Pfarrvikar Pfr. Andreas Schönfeld SJ
Brauweilerstr. 18, Tel.: 02238 - 83 88 36

Gemeindereferentin Carmen Kremser
Friedhofsweg 24, Tel.: 02234 - 27 79 35 7

Subsidiar Pfr. i.R. Heribert Heuser
Friedhofsweg 3, Tel.: 02234 - 60 16 29

Diakon Herbert Sluiter, Tel.: 02234 - 81 37 6

Küster B: Gerardo Pomponio, Tel.: 0177 - 82 24 800
G: Adela Schoppa, Tel.: 02238- 57 49 5
S: Adelheid Stork, Tel.: 02234 - 84 97 8

Kirchenmusiker Michael Utz (SBM), Tel.: 02234 - 96 79 79 2
Regina Breder, Tel. 0176 - 64 71 03 30
Pia Heinrichs, Tel. 02234 - 98 65 25

Kirchengemeindeverband, Bernhard Sartorius, Tel.: 02234 - 84 60 8

Kirchenvorstand B: Bernhard Sartorius, Tel.: 02234 - 84 60 8
G: Hermann-J. Wolff, Tel.: 02238 - 77 13
S: Franz Meller, Tel.: 02238 - 61 74

Pfarrgemeinderat Jeanette Meller, Tel.: 02238 - 61 74
Christian Ernst, Tel.: 02234 - 98 99 75 0

G⊕TTESDIENSTZEITEN

Dienstag:	09.00 Uhr (B)*	19.00 Uhr (G)**
Mittwoch:	08.30 Uhr (S)	19.00 Uhr (D)**
Donnerstag:	08.30 Uhr (G)	
Freitag:	09.00 Uhr (B)*	19.00 Uhr (S)**
Samstag:	18.00 Uhr (S)	
Sonntag:	09.45 Uhr (G)	
	11.00 Uhr (B)	
	19.00 Uhr (B)	

* danach Rosenkranz

** 18.30 Uhr Rosenkranz

Stand Juni 2016, Änderungen vorbehalten

B = Brauweiler; D = Dansweiler; G = Geyen; S = Sinthern.

Aktuelle Änderungen und besondere Angebote finden Sie in den „Pfarnachrichten“, die in den Kirchen ausliegen oder im Internet unter www.abteigemeinden.de/Pfarreien

EINRICHTUNGEN

Büchereien

KÖB „Im Alten Rathaus“ Brauweiler

Konrad-Adenauer-Platz 2,

Tel.: 02234 - 20 04 97 1

www.buecherei-brauweiler.de

Mail: info@buecherei-brauweiler.de

Mo 15.00-19.00 Uhr + Di, Fr 15.00-18.00 Uhr

Do, So 10.00-13.00 Uhr

KÖB St. Cornelius Geyen

Von-Harff-Str. 4, Tel.: 02238 - 30 51 93

Mail: koeb.st.cornelius@web.de

Di 16.30-18.30 Uhr + Do 16.00-18.00 Uhr

Bitte beachten Sie die geänderten Öffnungszeiten während der Ferien.

KiTas im

Familienzentrum

EvKa

Kinderhaus St. Nikolaus Brauweiler

Friedhofsweg 24, Tel.: 02234 - 81 95 2

Maria Königin des Friedens Dansweiler

Lindenplatz 7, Tel.: 02234 - 82 71 0

St. Martinus Sinthern

Brauweilerstr. 16, Tel.: 02238 - 54 72 1

Ev. Kita 'Miteinander'

Friedhofsweg 4, Tel.: 02234 - 98 6 069

Hinweis auf Widerspruchsrecht

Nach den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den kirchlichen Datenschutz – KDO (AusfRL-KDO)*, können besondere Ereignisse (z.B. Eheschließungen, Taufen, Sterbefälle) in kirchlichen Publikationsorganen (z.B. Pfarrbrief) mit Name und Datum veröffentlicht werden, wenn der Betroffene der Veröffentlichung nicht rechtzeitig schriftlich oder in sonstiger geeigneter Form bei der zuständigen Kirchengemeinde widersprochen hat. Der Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis beim Pfarramt eingelegt werden.

*veröffentlicht im Amtsblatt des Erzbistums Köln vom 01.10.2005, Nr. 261, S. 313



Eigentlich
sollte ich aufbrechen
aus der Enge
verbraucher Gewohnheiten

Eigentlich
sollte ich aufhören
atemlos durch die
Tage zu rennen

Eigentlich
sollte ich mich weigern
fraglos zu funktionieren
und mich zu verschweigen

Eigentlich
sollte ich das Wort Eigentlich
streichen
um am Ende
nicht sagen zu müssen:

Eigentlich
hätte ich leben wollen

Antje Sabine Naegeli

